

Schweigen verharrt, siehe nun zu, daß deine Verheißung in Erfüllung gehe.“

Euphrosine fühlte, daß das Stundenglas ihres irdischen Lebens ausgelaufen sey, und daß sie in wenig Augenblicken eingehen werde in das Reich des Friedens, wo der Kranz des Kampfes sie erwarte. Sie bat den Vater, sich an ihr Sterbelager zu setzen, und nachdem sie ihr Hauptkissen sich von demselben hatte erheben lassen, sprach sie mit angestrongter Stimme, die zuweilen durch wehmüthiges Weinen unterbrochen wurde:

„Ihr habt Euch stets gesehnt — Eure Tochter wiederzusehen. — Nun, da ich am Ziele meiner christlichen Pilgerreise bin, mag Euch nichts verborgen bleiben.“ — Sie schlug die dunkle Kapuze gänzlich von ihrem Haupte und sagte: „Blickt her, ich bin Eure Tochter Euphrosine, die Gott auf geheimnißvolle Weise vor den Einwirkungen der Welt in diesen Mauern, und selbst vor Euren väterlichen Augen, gesichert und verborgen hat. Doch alles dies bleibe jedermann verborgen. Lasset meine Leiche niemanden antasten, sondern wascht mit euren Händen meinen entseelten Körper, und hüllt ihn zur Ruhe des Grabes ein. Gott wird uns in seinem heiligen Reiche wieder vereinigen.“

Somit entschlief sie mit einem leisen Ach! wie ein Kind am Abend im Schlummer sinkt — und wie ein kostbares elfenbeinernes Kunstbild lag die holdselige Jungfrau in der Ruhe des Todes da. Aber unermesslich war der Schmerz ihres Vaters. Besinnungslos, mit ausgebreiteten Armen stürzte er über ihre Leiche.

Da trat der Bruder Agapptus ein, und wie

er sah, daß der fromme Smaragdus im Herrn entschlafen war, und Paphnutius ohne Kraft und Besinnung, fast wie eine zweite Leiche, da lag, suchte er durch alle Mittel den Ohnmächtigen wieder zum Leben zu bringen. Wie nun Paphnutius sein Auge aufschlug, rief er mit einem Schmerzensstone, der Felsen hätte schmelzen mögen: „O meine Tochter Euphrosine! warum hast du mich verlassen, warum habe ich so lange dich nicht erkannt, warum habe ich das Glück meines Lebens befaßt, ohne es zu wissen. O meine Tochter Euphrosine! warum hast du mich verlassen?“

Agapptus, der durch diese Ausrufungen und Klagen von der wunderbaren Begebenheit unterrichtet wurde, eilte sogleich zu dem Abt, und meldete ihm solches. Als nun dieser mit mehreren Brüdern bei der erblassten Euphrosine ankam, und die Bestätigung aus dem Munde des trostlosen Vaters hörte, kniete er, von einer gewaltigen Ehrfurcht ergriffen, an dem Sterbebette der Jungfrau hin, und empfahl sich, seine Brüder und die stillen Mauern des Klosters in die Fürbitte der Seligen.

Des folgenden Tages wurde mit großer Feierlichkeit der heilige Leichnam zur Erde bestattet, und als die Brüder mit Gebet um dem offenen Sarg standen, war einer unter ihnen, der viele Jahre schon des Augenlichts beraubt war, und von einem andern Bruder geleitet wurde. Vertrauend auf die Wunderkraft Gottes, ließ er sich zu dem Sarge Euphrosinens setzen, und hielt seine nachtungebenen Augen hoffend auf ihre starre Lilienhand — und siehe da! — er stand auf — gesegnet mit dem Quell des Lichts — und anschauend den